

Die Pietrantonio, Donatella, Meine Mutter ist ein Fluss, Kunstmann (978-3-88897-817-3), 172 S. / dt. von Maja Pflug

Christus kam bekanntlich ja *nur bis Eboli*. Leddas *Padre Padrone* führte uns ebenfalls in eine archaische italienische Welt. Und auch in *Meine Mutter ist ein Fluss* erstet eine versunkene Welt auf. Esperina Viola ist krank. Das Leben verflüchtigt sich. „Du willst, dass ich dir jetzt alles von uns erzähle. Ich fange sofort damit an, deshalb bin ich ja hier.“ (S. 168) Nie verheilte Wunden der Seele, verbotene Liebe, schwerste Arbeit, Mangel, Not, keine Zeit für Zärtlichkeit. Immer war das Leben hart, es gab nur selten Momente des Glücks, schwierig die Familienverhältnisse, zahllose Eifersüchteleien, die Männer bei der Arbeit im Ausland, nur der Älteste bleibt vor Ort und führt den Hof. Winterkinder werden gezeugt, nicht alle werden zum Leben geboren. Die Tochter erzählt alles. Denn: „Geschichten sind eine Brücke.“ (U2) Helfen dabei, die Welt zu verstehen. Auch wenn die Mutter gleich wieder alles vergisst. Die Mutter: ein Fluss (S. 125), ein Musikinstrument (S. 158), ein Baum (S. 166). „Jede Grenze, an die ich gestoßen bin, habe ich Mutter genannt.“ (S. 166) - Donatella Di Pietrantonios Erstling ist 2013 in deutscher Sprache bei Kunstmann erschienen und immer noch in erster Auflage beim Verlag lieferbar. Wie auch die später folgenden Romane: ein poetisch hoch verdichtetes Meisterwerk von bedrückend intensiver Schönheit.

Jones, Stephen Mack, Der gekaufte Tod, Tropen (978-3-608-50477-4), 359 S. / dt. von Ulrike Wasel und Klaus Timmermann

Ex-Detective Sergeant August Octavio Snow ermittelt. In Detroit. Einst eine reiche Stadt am Lake Michigan. Inzwischen aber eine mehr oder weniger heruntergekommene Industriebrache. Nur wenige Ecken zeugen noch vom einstigen Reichtum. Allgegenwärtig: Verfall, Verbrechen, Verrat, und natürlich Korruption. Der schwarz-mexikanische Ex-Cop ist zurückgekehrt. Zwölf Millionen im Gepäck. Seine Entschädigung für die Aufdeckung übelster Machenschaften von Stadtregierung, Polizeibehörde und organisierter Kriminalität. Freunde hat er keine mehr in Detroit. Fast keine mehr. Ein paar Häuser hat er gekauft. In der Straße, in der auch sein Elternhaus noch steht. Renovierungsarbeiten stehen an. – Nicht lange und die schwerreiche Eleanore Paget nimmt Kontakt zu Snow auf. Es geht um dubiose Geldgeschäfte in der Großbank, die ihr gehört. Die soll er aufklären. Doch Snow ist ja gar kein Polizist mehr. Er weist den Auftrag zurück. Kurze Zeit später ist Eleanore Paget tot. Selbstmord? Wohl kaum. Schuldgefühle bei Snow? Also fängt er doch an zu ermitteln. Ein Glück, dass er sich dabei auf ein paar Kumpel doch noch verlassen kann. Denn schon bald ist er schier Ungeheuerlichem auf der Spur.

Rasante Story, schräge Typen, coole Dialoge – alle unsäglich biedere Fernsehkrimikost ist im Handumdrehen vergessen, wenn alte Cadillacs durch die kaum beleuchteten Straßen Detroit's rumpeln und Waffen aller Art zum Einsatz kommen. Snow hat wahrlich eine Menge zu tun. Und auch das FBI ist mit von der Partie.

Der gekaufte Tod ist ein Cop-Roman auf der Höhe der Zeit. In dem auch gelacht werden darf. So etwa, wenn Tomás das Verhältnis zu seiner späteren Frau beschreibt: „Sie ist die Sorte Frau, für die ein Mann ein Bad nimmt.“ (S. 103 f.) Wem derlei Sprüche gefallen, dem gefallen alle 359 Seiten von *Der gekaufte Tod*.